



Über Paṭisambhidāmagga – der Weg der analytischen Unterscheidung

Christina Garbe

Paṭisambhidāmagga ist ein Buch des Khuddakanikāya, der Sammlung der kürzeren Texte, der fünften Textsammlung (*nikāya*) des *Sutta Pitaka* (des Korbs der Lehrvorträge) des Dreikorb-Pāḷikanons. Die deutsche Übersetzung für Paṭisambhidāmagga wäre:

Der Weg der analytischen Unterscheidung.

Das Pāliwort *paṭisambhidāmagga* setzt sich aus dem Wort *paṭisambhidā* und *magga* zusammen. Das Wort *paṭisambhidā* beinhaltet drei Wortteile, nämlich *paṭi*, *sa* und *bhidā*. *Paṭi* ist eine Vorsilbe und bedeutet zurück, wieder, *sa* ist ebenfalls eine Vorsilbe und bedeutet zusammen, vollständig, *bhid* ist eine Verbwurzel mit der Bedeutung (zer)brechen, *ā* ist eine Endung zur Substantivierung. Man kann also sagen, daß das Wort bedeutet, eine Sache aufzubrechen, auf ihren Ursprung zurückzugehen und alles zusammen zu betrachten.

Dieses Buch enthält 3 Abteilungen (*vaggo*) mit je 10 Kapiteln (*kathā*).

Es ist eine systematische und ausführliche Darstellung des gesamten buddhistischen Einsichtswegs bis zur Arahatschaft. Die *Vipassanā*-Meditation wird systematisch und analytisch in allen Aspekten beschrieben, wie wir es sonst nirgendwo im Pāḷikanon finden. Ebenso werden alle unterstützenden Faktoren und Voraussetzungen in Bezug auf die Meditation ausführlich beschrieben. Es ist jedoch kein Buch für Anfänger.

Man führt dieses Buch auf einen der zwei Hauptschüler des Buddha Gotama, den Ehrwürdigen Sāriputta, zurück. Er hatte Arahatschaft erlangt und der Buddha stellte ihn besonders heraus aufgrund seiner Weisheit.

Die *Suttā* des Suttapitaka sind sehr umfangreich und nicht thematisch geordnet. Es ist oft schwierig die Essenz zu einem Thema zu finden, da jedes einzelne Sutta immer an eine bestimmte Person oder Personengruppe in einer bestimmten Situation oder an einer bestimmten Stelle der Praxis gegeben wurde. Im Paṭisambhidāmagga finden wir dahingegen kurze, systematische Abhandlungen zu den wichtigsten Themen der Buddha-Lehre und besonders zu denen, die für das Erwachen durch vier Pfade relevant sind.

Im Sutta Der verborgene Schatz – Nidhikaṇḍasuttam, KN, Khuddakapāṭha 8

Wird das Wort *paṭisambhidā* erwähnt im Zusammenhang eines Vergleichs zwischen materiellen Gütern und geistigen Schätzen. Materielle Güter kann man verlieren, sei es durch Feuer, Diebe, Tod oder andere äußere Einwirkungen. Ein materieller Schatz ist deshalb immer mit Sorgen verbunden.

*„Zugleich aber nützt der ganze Schatz,
der in der sehr tiefen Grube wohl verborgen liegt,
diesem Mann in keiner Weise etwas.“*

Schätze wie Geben (*dāna*), Ethik (*sīla*), Zurückhaltung, Selbstkontrolle dagegen verlassen einen nicht, Diebe können sie nicht stehlen, selbst nach dem Tod verlassen sie einen nicht. Es wird aufgezählt, was man dadurch erreichen kann:

*„Die analytischen Unterscheidungen (paṭisambhidā)
die Befreiungen (vimokkhā),
alle Vollkommenheiten eines Schülers (sāvakaṇḍamī),
das Erwachen eines einzelnen Erwachten und die Stufe eines Buddha:
alles wird durch ihn erlangt.“*

Also sind Geben, Ethik, Zurückhaltung (an den Sinnestoren) und Kontrolle des eigenen Verhaltens Voraussetzungen für die analytischen Unterscheidungen.

Die Voraussetzung für Weisheit ist Konzentration. Rechte Konzentration wird in DN 22 als das Erreichen der vier *jhānā* definiert. Der Paṭisambhidāmagga ist ein Werk, welches auf einer stabilen Basis *Jhāna*-Konzentration basiert. Durch *Jhāna*-Konzentration wird der Geist sehr ruhig und kann

die Dinge so sehen wie sie wirklich sind, ohne ihnen etwas hinzuzufügen. Diese Art der Sichtweise und Wissensvermittlung ist für einen Geist, der diese tiefen Konzentrationszustände und die damit verbundene Reinigung des Geistes nicht kennt, ungewöhnlich. Der nicht gereinigte Geist denkt basierend auf ausufernden Wahrnehmungen. Diese fallen vollkommen weg, wenn der Geist lange in *Jhāna*-Konzentration verweilt hat.

Aus einem mangelnden Verständnis der gereinigten Geisteszustände aus tiefer, lang anhaltender Konzentration heraus, wird der Paṭisambhidāmagga oft als scholastisch abgetan, obwohl er genau das Gegenteil ist, denn er basiert auf der direkten Erfahrung, ohne den Erfahrungen etwas hinzu zu fügen. Wenn man lange in *Jhāna*-Konzentration verweilt, hört ausuferndes und auch bildliches, vergleichendes Denken vollkommen auf. Hat man Anleitungen zur *Vipassanā*-Meditation bekommen und kann diese praktizieren, sieht der Geist nur noch die letztendlichen Dinge und ihr Entstehen und Vergehen. Er fügt ihnen nichts mehr hinzu. Das bedeutet aber nicht, daß, wenn man sich bemüht, man nicht willentlich in einen anderen Geisteszustand übergehen kann, um in bildlicher Sprache anderen *dhamma* und Erfahrungen zu erklären, um sie zur Praxis zu motivieren. Hierzu sind mehr Gehirnaktivitäten notwendig. Für die reine *Vipassanā*-Meditation werden Gehirnaktivitäten weitgehend ausgeschaltet und Bewußtsein steigt nur im Herzen auf und erkennt und sieht direkt (*abhiññā*). Der trainierte Geist kann den Bewußtseinszustand wechseln. So kann man auch die unterschiedliche Art an Texten, die wir im Pāḷikanon finden, erklären. Diese Unterschiede müssen nicht auf eine historisch unterschiedliche Zeit zurückzuführen sein, sondern kommen durch die Flexibilität eines gut trainierten Geistes zustande.

Der Paṭisambhidāmagga ist sowohl Praxisanleitung als auch Ergebnis einer tiefgründigen Praxis.

Möchte man den buddhistischen Einsichtsweg gehen, ist es sehr hilfreich, diese Ausführungen des Paṭisambhidāmagga als Rezitationstext zu benutzen oder, wenn *Jhāna*-Konzentration erreicht werden kann, diese zur Überprüfung der eigenen Praxis zu benutzen. Wir finden hier ein Buch, welches offensichtlich nicht aufgeschrieben wurde, um durchgelesen zu werden, sondern einen Text, den man sich immer wieder durch mündliche Rezitation vergegenwärtigen sollte und der zur Praxis, d. h. zur Analyse anregen sollte. Der gesamte Pāḷikanon wurde am Anfang nur mündlich weitergegeben.

Es finden sich viele Wiederholungen im Text, weil es ein Rezitationstext ist. So prägt sich der Inhalt auf kontemplative Art ein. Es ist auch eine Anregung zur Meditation, wobei man lernt, was man sehen und verstehen sollte. So kommt durch wiederholtes Erkennen der Dinge tiefgründige Einsicht zustande. Während der Meditation ist natürlich nicht immer ein Satz zu sagen, sondern das Erkennen, welches im Text oft als Satz ausgedrückt wird, geschieht geistig.

Viele Kapitel des Paṭisambhidāmagga basieren auf Sutta-Texten, die am Anfang der Kapitel zitiert werden und dann in einer analytischen Weise erklärt werden.

Das vierfache Wissen aus analytischer Unterscheidung kann nur von edlen Wesen (*ariya*), die Pfadbewußtsein erreicht haben erlangt werden. Die Ursache dafür liegt nicht nur in einem gegenwärtigen Leben. Deshalb ist es wichtig, will man den buddhistischen Einsichtsweg mit dem Ziel der letztendlichen Befreiung (Arahatschaft) gehen, dieses Wissen zu respektieren und wertzuschätzen und Menschen zu unterstützen, die dieses Wissen erreicht haben oder erreichen könnten.

Im Paṭisambhidāmagga wird dargestellt, was untersucht und verstanden werden muß, um das einzige Ziel des theravāda-buddhistischen Weges, den wir vom Buddha Gotama im Pāḷikanon gelehrt finden, zu erreichen. Das Ziel ist Arahatschaft, welche nach dem Leben in dem sie erreicht wurde, zum endgültigen *Nibbāna* führt.

Im ersten Kapitel wird gründlich aufgelistet, welches Wissen für dieses Ziel notwendig ist. Auch wenn man in diesem Leben nicht die Möglichkeit hat und somit die kammischen Voraussetzungen nicht vorbereitet wurden, Vollzeit zu praktizieren, ist es sehr hilfreich, sich intellektuell mit diesen

Themen zu beschäftigen, damit der Geist dort hinstreben kann und den Wunsch entwickeln kann, so praktizieren zu können. Wenn man von den Dingen nicht weiß, die Grundlage sind, um endgültige Befreiung vom Unbefriedigenden zu erlangen, kann der Geist auch nicht dort hinstreben. Es kommen dann verblendete Vorstellungen von Befreiung und dem Weg dorthin auf, die sich durch wiederholtes Denken im Bewußtseinsstrom verfestigen. Somit hat der Paṭisambhidāmagga Relevanz auf allen Stufen der Praxis. Nicht alle Einzelheiten des Weges wie wir ihn im Paṭisambhidāmagga dargestellt finden, müssen immer für das Erreichen von Arahatschaft praktiziert werden. Aber wir wissen ohne in Kontakt zu sein mit einem vollkommen selbsterwachten Buddha nicht, was für uns individuell noch notwendig ist. Deshalb ist es sinnvoll systematisch zu praktizieren. Und auch, wenn man Arahatschaft erlangt hat, ist es das einzig zufriedenstellende, immer wieder systematisch zu praktizieren, um dadurch möglichst lange in *nirodha*, dem Ende der Gestaltungen zu verweilen. Auch um in den Früchterreichungen der Arahatschaft zu verweilen, ist eine systematische, klare Praxis notwendig, um die immer wieder aufkommenden Resultate früher begangener unheilsamer Handlungen, abzuschwächen.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Frage:

Wie zeigt sich Wissen durch Hinwendung des Ohres als Weisheit, welche aus Gehörtem hervorgebracht wird?

Der Buddha hat drei Arten für das Erlangen von Weisheit gelehrt:

1. durch Hören/Lernen/Lesen (*sutamayā paññā*),
2. durch Reflektieren (*cintāmayā paññā*,
3. durch Meditation (*bhāvanāmayā paññā*).

Vgl. DN 33 Übereinkunft - Saṅgītisuttam

Es wird im ersten Kapitel ausführlich beschrieben, womit man sich durch Hören (heute auch Lesen) beschäftigen sollte, um Weisheit zu entwickeln. Es werden wesentliche Faktoren des buddhistischen Einsichtswegs aufgezählt, von denen man wissen sollte. Es ist wichtiger intellektuell die Praxis zu kennen, zu erwägen, wertzuschätzen, als diese zu trivialisieren. Letzteres ist ein Hindernis für den Geist, eine tiefgründige Praxis zu erstreben. Während Wertschätzung und Respekt, sowie Freude am Hören von einem tiefgründigen, auf Verständnis basierenden, Befreiungsweg förderlich dafür sind, daß der Geist irgendwann, wenn nicht in diesem Leben, sondern in einem späteren, zu der rechten, tiefgründigen Praxis hinstrebt und auch entsprechende Bedingungen für die Praxis finden wird.

In der Buddha-Lehre liegt die Befreiung von Leiden darin, durch Analyse unseres Daseins herauszufinden, daß es ein Selbst, ein Ich oder eine irgendwie geartete Kompaktheit, wie eine Seele nicht gibt, denn diese Vorstellung einer kompakten Person ist das, was zu Leiden führt. In dem ersten Kapitel des Paṭisambhidāmagga werden alle Faktoren aufgezählt, die man dazu untersuchen sollte. Man muß zuerst von dieser Vorgehensweise hören und kann dann entsprechend praktizieren.

Um an diesem Weg der Leidbefreiung überhaupt Interesse zu finden, müssen jedoch Vorbereitungen im Bewußtseinsstrom getroffen worden sein. Dazu gibt es in der Buddha-Lehre 10 Vollkommenheiten (*pāramī*). Diese kann man auf konventioneller Ebene praktizieren und erlangt dadurch Zugang zu Ebenen der Meditation, des direkten Sehens und Verstehens. Die erste Vollkommenheit ist *dāna*, was man als Geben übersetzen kann, was aber auch den Aspekt von Dienen beinhaltet. In diesem umfassenden Bereich liegt eine wesentliche Vorbereitung, um überhaupt auch auf der Denkebene Zugang zu den tieferen analytischen Ebenen der Geistesschulung der Buddha-Lehre zu finden. Geben und Dienen sind Möglichkeiten auf der groben Ebene des Seins Egoismus, Egozentrik, Eigennutz und Stolz zu schwächen und nur dadurch wird im Geist Raum geschaffen für tieferes Verständnis und damit verbundenem Überwinden von Leiden.

Heute kommen die meisten Menschen im Westen zur Buddha-Lehre mit einer grundlegend falschen Sicht, so wie sie zu Buddhas Zeiten in Indien von anderen Religionen vertreten wurde. Die falsche Sicht liegt darin, daß man durch Meditation die Persönlichkeit stärken möchte, um

besser mit den Problemen, die Leben zwangsläufig hervorbringt, leben zu können. Der religiöse Aspekt, Dasein zu verstehen und überwinden zu wollen, wird gar nicht in Erwägung gezogen. Dieser Weg kann langfristig kammisch nur schlechte Ergebnisse hervorbringen, denn er basiert auf einer falschen Sicht. Der Buddha sagte, eine falsche Sicht sei das größte Übel und sie führt nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung zu qualvollen Erfahrungen. So gehen die Menschen dann von einem Lehrer zum anderen, sind ständig auf der Suche nach neuen Erfahrungen, Anleitungen, neuen Lehrern, ohne zu verstehen, daß es die falsche Sicht ist, die sie immer wieder festigen und die durch die Art wie Meditationskurse oft angeboten werden, ebenso gestärkt wird. So ergibt sich durch falsche Herangehensweise und falsche Lehrdarlegung ein neuer Zweig des *samsāra*, des Kreislaufs nach vergeblicher Glückssuche, der auch Buddhismus genannt wird.

Paṭisambhida als analytische Unterscheidung ist eine Sichtweise der Dinge, die sich in vier Schritten vollzieht:

- analytische Unterscheidung der Bedeutungen (*attha*),
- analytische Unterscheidung der Dinge (*dhamma*),
- analytische Unterscheidung der (Wort-)Erklärungen (*nirutti*),
- analytische Unterscheidung der klaren Erkenntnisse (*paṭibhāna*).

Die Fähigkeit, die erlangt wird mit dem Wissen der analytischen Unterscheidung besteht zusammengefaßt darin, daß die letztendlichen Wirklichkeiten, welche Materie, Bewußtsein, Geistesfaktoren, *Nibbāna* sind und welche unser Leben ausmachen, direkt gesehen und verstanden werden, sowie ihre Ursache erkannt wird. Diese Erkenntnisse können sprachlich ausgedrückt werden und führen zu einem klaren umfassenden Verständnis.

Angewandt auf die vier edlen Wahrheiten, ist die erste edle Wahrheit, welche das Unbefriedigende (*dukkha*) darstellt, die analytische Unterscheidung der Bedeutung, was gleichzusetzen ist, mit dem Wissen (*ñāṇa*) über das Unbefriedigende. Die zweite edle Wahrheit ist gleichzusetzen mit der analytischen Unterscheidung der Dinge. Sie zeigt die Ursache für die Bedeutung. Die dritte edle Wahrheit ist auch analytische Unterscheidung der Bedeutung, die vierte Wahrheit ist analytische Unterscheidung der Dinge.

Daraus ergibt sich, daß die Bedeutungen gleichzusetzen sind mit den Effekten und die Dinge gleichzusetzen sind mit den Ursachen. Oder in anderer Weise ausgedrückt, sind die Bedeutungen Dinge, die produziert wurden und die Dinge sind die Dinge, die sie produziert oder verursacht haben. Das Resultat ist offensichtlicher, wie zum Beispiel das Unbefriedigende an sich, während erst bei genauerer Untersuchung die Ursachen, die Dinge, die das Resultat verursacht haben, deutlich werden. Deshalb wird diese Reihenfolge genannt.

Die dritte analytische Unterscheidung gibt dann durch Sprache Erklärungen oder Begriffe für die ersten beiden Unterscheidungen, d. h. die Erkenntnisse werden verbalisiert, um sie voneinander zu unterscheiden. Die vierte analytische Unterscheidung ist das Resultat der ersten drei. Durch die systematische Praxis der ersten drei kommt es zur vierten analytischen Unterscheidung, der der klaren Erkenntnis der untersuchten Dinge.

In Kapitel 2. 7. zum Beispiel werden Auge, Einsicht, Weisheit, Wissen, Licht als Dinge (*dhamma*) bezeichnet und Sehen, Wissen, Verstehen, Durchdringen, Strahlen als Bedeutungen (*attha*). Das heißt durch die Dinge, wie Sehen usw. als Ursache werden erstere Dinge wie Auge, Einsicht, Weisheit usw. verursacht.

Der Paṭisambhidāmagga zeigt, daß man die einzelnen Faktoren, die wir in der Meditation erfahren und die unser Leben ausmachen, bewußt erkennen und differenzieren muß. Diese Vorgehensweise bringt sehr viel Klarheit und Bewußtheit ins Leben. Das ausschweifende Denken wird durch diese klare Art der Erkenntnis, wenn man sie immer wieder übt, verhindert und dadurch wird durch Denken hervorgerufenen Leiden (*dukkha*) abgeschnitten. Auch Emotionen, als eine Art unklarer Bewußtseinszustände, die die gegenwärtige Situation verschleiern durch Verbindung mit früheren Erfahrungen, können sich nicht durchsetzen, wenn man diese Art der Praxis immer wieder übt. Der Geist wird still und zufrieden durch Bewußtheit und sehen der Dinge, wie sie sind.

Diese Vorgehensweise ist jedoch nicht einfach und bedarf deshalb geduldigen Übens und einen offenen, aber konzentrierten Geist.

Vipassanā im buddhistischen Sinn ist eine analytische Methode unseres Daseins und der Welt um uns herum. Im Paṭisambhidāmagga wird die analytische Methode in vier Schritten genau erklärt. Wenn diese Methode angewandt wird auf alle Dinge, die unser Leben ausmachen, innerlich und äußerlich, führt sie zum Erwachen.

Es bedarf eines Lehrers, der diese Methode kennt und den Weg erfolgreich gegangen ist, um diese Methode in der *Vipassanā*-Meditation anzuwenden.

Im Parivāra des Vinaya, der Regeln für Bhikkhus und Bhikkhunis und den Erklärungen dazu, heißt es, daß ein Bhikkhu nur mit Bhikkhunis diskutieren darf, also sie belehren darf, wenn er mit fünf Dingen ausgestattet ist. Diese fünf sind:

- er ist mit der Ethik eines nicht mehr Übenden,
- mit der Konzentration eines nicht mehr Übenden,
- mit der Weisheit eines nicht mehr Übenden,
- mit der Befreiung eines nicht mehr Übenden,
- mit dem Wissen und Sehen der Befreiung eines nicht mehr Übenden ausgestattet.

Außer diesen fünf Dingen zählt der Buddha fünf weitere Dinge auf:

Er hat

- die analytische Unterscheidung der Bedeutungen,
- die analytische Unterscheidung der Dinge,
- die analytische Unterscheidung der (Wort-)Erklärungen (Sprache) und
- die analytische Unterscheidung der klaren Erkenntnisse erreicht;
- und er blickt so zurück (*paccavekkhitā*) auf das befreite Bewußtsein.

Grundlage für die Anwendung der Paṭisambhidā-Methode ist tiefe Konzentration. Die Sicht aus tiefer, anhaltender Konzentration ist eine andere als die des intellektuell vorgehenden Geistes. Durch die Konzentration aus dem vierten *jhāna* werden analytische Unterscheidungen leicht sichtbar und direkt verstanden.

Dieses Buch gibt wertvolle Darstellungen, woran sich die eigene Praxis orientieren kann.

In AN 7.37 Die vier analytischen Unterscheidungen – Paṭhama-, Duttiya-Paṭisambhidāsuttaṃ werden die Voraussetzungen für die analytischen Unterscheidungen genannt:

„Ausgestattet mit sieben Dingen (dhamma), Bhikkhus, würde ein Bhikkhu verweilen und nach gar nicht langer Zeit die vier analytischen Unterscheidungen direkt verstehen, verwirklichen und erreichen. Welche sind diese sieben Dinge?

1. *Hier versteht ein Bhikkhu so wie es ist: ‚Der Geist ist dumpf.‘*
2. *Wenn sein Bewußtsein innerlich zusammengezogen ist, versteht er so wie es ist: ‚Mein Bewußtsein ist innerlich zusammengezogen.‘*
3. *Wenn sein Bewußtsein äußerlich zerstreut ist, versteht er so wie es ist: ‚Mein Bewußtsein ist äußerlich zerstreut.‘*
4. *Wissend steigen bei ihm Gefühle auf, wissend bestehen sie, wissend verschwinden sie.*
5. *Wissend steigen bei ihm Wahrnehmungen auf, wissend bestehen sie, wissend verschwinden sie.*
6. *Wissend steigen bei ihm Gedanken auf, wissend bestehen sie, wissend verschwinden sie.*
7. *Bei den nützlichen und den nutzlosen, den niedrigen und erhabenen Dingen, bei den dunklen und hellen Gegensätzen hat er das Zeichen gut erfaßt, gut betrachtet, gut verstanden, gut mit Weisheit durchdrungen.*

Ausgestattet mit diesen sieben Dingen, Bhikkhus, würde ein Bhikkhu verweilen und nach gar nicht langer Zeit die vier analytischen Unterscheidungen direkt verstehen, verwirklichen und erreichen.“

Im nächsten Sutta wird genauso von Sāriputta gesprochen.¹

Gute rechte Achtsamkeit (*sammā sati*), durch die die Vergänglichkeit der Dinge gesehen wird, ist also eine weitere wichtige Voraussetzung für das Erreichen der analytischen Unterscheidungen.

Ergebnis der Praxis des Paṭisambhidāmagga:

AN 5.95 Unerschütterlichkeit I - Akuppasuttaṃ

„Mit fünf Dingen ausgestattet, Bhikkhus, wird ein Bhikkhu nach gar nicht langer Zeit zur Unerschütterlichkeit (*akuppaṃ*)² vordringen. Welches sind diese fünf?

Da hat, Bhikkhus, ein Bhikkhu

- die analytische Unterscheidung der Bedeutungen,
- die analytische Unterscheidung der Dinge,
- die analytische Unterscheidung der (Wort-)Erklärungen (Sprache) und
- die analytische Unterscheidung der klaren Erkenntnisse erreicht;
- und er blickt so zurück auf das befreite Bewußtsein.

Mit diesen fünf Dingen ausgestattet dringt der Bhikkhu nach gar nicht langer Zeit zur Unerschütterlichkeit durch.“

Auswirkungen der analytischen Unterscheidungen für das Leben in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter:

AN 5.86-87 Weitere Gründe der Beliebtheit - Paṭisambhidāpattasuttaṃ, Sīlavantasuttaṃ

„Wenn, Bhikkhus, ein älterer Bhikkhu fünf Eigenschaften besitzt, so wird er von seinen Gefährten im heiligen Leben geliebt, geschätzt, geachtet und geehrt. Welches sind diese fünf Eigenschaften?

Wenn er

- die analytische Unterscheidung der Bedeutungen,
- die analytische Unterscheidung der Dinge,
- die analytische Unterscheidung der (Wort-)Erklärungen (Sprache) und
- die analytische Unterscheidung der klaren Erkenntnisse erreicht hat;
- wenn er außerdem bei den unterschiedlichen Aufgaben gegenüber seinen Gefährten im heiligen Leben geschickt und eifrig ist, dabei die entsprechenden Mittel berücksichtigt, angemessen handelt und organisiert.“

Im Kommentar zum Vibhaṅga, dem zweiten Abhidhammabuch, wird gesagt, daß die analytischen Unterscheidungen sowohl von nicht mehr Übenden (Arahats) als auch von noch Übenden (mindestens einen Pfad erreicht) erreicht werden können. Es werden Namen genannt von Arahats: der Ehrwürdige Sāriputta, Mahāmoggallāna, Mahākassapa, Mahākaccāya, Mahākoṭṭhita³, als auch von Schülern, die noch nicht Arahatschaft erreicht hatten: der Ehrwürdige Ānanda, der Haushälter Citta, der Anhänger Dhammika, der Haushälter Upāli, die Anhängerin Khujjuttarā.

In den Kommentaren kann man oft die Bemerkung finden, daß ein Bhikkhu Arahatschaft erreichte zusammen mit den vier analytischen Unterscheidungen.

Die Kommentarwerke zum Pāḷikanon, Visuddhi Magga und Vimutti Magga, basieren auf Paṭisambhidāmagga. Hier werden viele Erläuterungen zu den einzelnen Kapiteln des Paṭisambhidāmagga gegeben.

1 Vgl. auch AN 4. 173, der der ehrwürdige Sāriputta spricht dort über seine Erreichung der vier analytischen Unterscheidungen.

2 *Akuppaṃ* ist gleichzusetzen mit dem Erreichen der Arahatschaft.

3 Vgl. AN 1.24